

Burkina-Hilfe

Hanns-Jürgen und Ursula Koch

Kiehlufer 17, 12059 Berlin

Tel. 030 - 76 76 47 46

www.burkina-hilfe.de



Im Herbst 2017

Liebe Freunde,

in diesen Wochen gibt es zwei Fragen, die sich viele Familien in Burkina Faso stellen:

Wie werden wir satt bis zur nächsten Ernte im Oktober? Wie bringen wir das Schulgeld für die Kinder auf?

Nach elf Monaten sind die Vorräte der letzten Hirseernte regelmäßig aufgebraucht, obwohl es 2016 in den meisten Gegenden genug geregnet hat. In früheren Jahren aßen die Familien in dieser Zeit nur jeden zweiten Tag. Alte, Kranke und kleine Kinder starben – das war „normal“. Jetzt bemühen sich Regierung und internationale Hilfsorganisationen, die Übergangszeit durch Einfuhr von Getreide zu überbrücken. Dabei wächst die Bevölkerung immer noch um 3,1% pro Jahr. Die landwirtschaftlich nutzbare Fläche wird klimabedingt kleiner, nach Schätzungen sind 10% aller Kinder fehl- oder mangelernährt, 40% der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze. Statistiken von 2016 ermitteln, dass nur 13% aller Haushalte an ein öffentliches Stromnetz angeschlossen sind, und darum werden immer noch pro Jahr 105.000 ha Wald abgeholzt (etwa 180.000 Fußballfelder). Die Einschulungsquote bei Grundschulkindern lag 2016 bei durchschnittlich 33% – im vom islamistischen Terror besonders bedrohten Norden geht sie deutlich zurück. Diese Bilanz ist deprimierend, und doch:

Vor vierzig Jahren, am 22. August 1977, haben wir – spät abends, mit zwei schlafenden Kindern im Auto, nach zwei Tagen Fahrt über ca. 1000 km „Wellblechpiste“ vom Hafen in Lomé (Togo) kommend – Ouagadougou erreicht. Damals gingen weniger als 10% der Kinder zur Schule. Damals wurden noch fast alle Mädchen dem grausamen Beschneidungsritual (Excision) unterworfen. Damals gab es außerhalb von drei Städten überhaupt keine Stromversorgung und keine asphaltierten Straßen. Es stand auf dem Gelände der französischen Mission, auf dem wir lebten, eine verstaubte Hütte, wo etwas Mull und Desinfektionsmittel gelagert wurden, vielleicht noch ein Glas mit Aspirin-Tabletten und eines mit Malariamitteln. Das war die Gesundheitsversorgung. In den Quartieren außerhalb des Geländes gab es keine Wasserversorgung, dafür viele frei herumlaufende Schafe, Ziegen, Esel, die jeden grünen Halm abfraßen. Die durchschnittliche Lebenserwartung lag unter 40 Jahren, nach vorsichtigen Schätzungen starb jedes zweite Kind, bevor es ein Jahr alt wurde. Unsere Kommunikation mit der Heimat lief über Telegramme, die man auf der Post im Zentrum Ouagadougous aufgeben musste, und Briefen, welche nach ca. zwei Wochen in Deutschland ankamen. Andere Möglichkeiten hatten wir nicht.

Wenn wir in Gedanken durch diese vierzig Jahre gehen, dann hat sich trotz aller Einschränkungen das Land ungeheuer verändert. Wo das „dispensaire“, die ambulante medizinische Versorgung, stand, da erheben sich die Gebäude des Krankenhauses „Schiphra“: dem Klima angepasste Architektur, zweckmäßig und liebevoll eingerichtete Krankenzimmer, fachärztliche Versorgung durch gut ausgebildete Ärzte und mit einer Wochenstation, in der Schwangere und Neugeborene gepflegt werden.

„Ich muss weinen, denn es fehlt mir die Zeit und die Kraft um euch zu sagen, dass ich mir immer bewusst bin: Schiphra existiert und hat durchgehalten dank eurer großen Liebe für uns.“

Das schrieb uns Marie-Claire, die Direktorin des Krankenhauses, mit der wir seit vierzig Jahren verbunden sind. Ganz sicher ist die Burkina-Hilfe nicht die einzige und wichtigste Institution, die „Schiphras“ Entwicklung ermöglicht und begleitet hat. International hat die Einrichtung viel Anerkennung und Unterstützung gefunden, auch durch die WHO. Aber dank **Ihrer Spenden** konnten wir an kritischen Punkten schnell und unbürokratisch eingreifen, um zum Beispiel die Neugeborenenstation fertig zu stellen. Der Sozialdienst des Krankenhauses wird ausschließlich vom Spendenkonto finanziert. Er ist eine für Burkina Faso nach wie vor einmalige Einrichtung.

Tapfere Frauen haben in dieser Zeit mehr und mehr ihre Stimmen erhoben. Wir konnten sie durch verschiedene Projekte unterstützen: einen eingezäunten Gemüsegarten, wo die Frauen ihre eigenen Beete pflegen, die Nähschule, Alphabetisierungskurse, Mikrokredite, Nahrungsmittelhilfe für Witwen, Behinderte und Mittellose, Schulgeld und Schulmaterial und spontane Hilfe in Notfällen, wenn z. B. in der Regenzeit Häuser einstürzten.

Wir wiederholen unseren Dank für alles, was Sie für die Kirche Tanghin Barrage und für uns persönlich tun. Möge Gott Ihnen vergelten und Ihre Aktivitäten reichlich segnen,

schrieben uns Wenkouni und Wendenda, die das Spendengeld gewissenhaft verwalten.

Die Beschneidung der Mädchen wird nach und nach als grausame Menschenrechtsverletzung gebrandmarkt. Aufklärung und Schulbesuch für Mädchen sind die wirksamsten Mittel, besser noch als strafrechtliche Verfolgung. Auch das Bevölkerungswachstum kann nur durch Bildung gebremst werden. Darum setzen wir Ihre Mittel seit Jahrzehnten für Schulgeld, Schulmaterial und Vorschulbildung ein. Hunderte von Kindern haben dank Ihrer Spendenbereitschaft eine Schule besuchen können. Manche sind in hohe Positionen aufgestiegen, haben selbst Patenschaften für bedürftige Schulkinder übernommen. Andere haben wenigstens gelernt, mit ihren Händen zu arbeiten. Und weil ein hungriges, mangel- oder fehlernährtes Kind nicht lernen kann, setzen wir uns für Schulkantinen ein. Ganz ungewöhnlich ist es, dass auch im Kindergarten der Familie Kabré eine gesunde Mahlzeit angeboten wird, auf Gas gekocht statt auf Holzfeuer, die durch Spendengelder (100,- € pro Jahr für den Besuch der Vorschule und das Essen) finanziert wird. Die bedürftigen Familien, aus denen die Kinder kommen, erhielten zuletzt im August eine sorgfältig nach Familienmitgliedern errechnete Portion Getreide zur Überbrückung bis zur nächsten Ernte.

Die Lebenserwartung in Burkina Faso ist gestiegen, seit die in den achtziger Jahren grassierende und millionfach tödende HIV-Infektion durch Medikamente weitgehend unter Kontrolle gekommen ist. Durch Fernsehen und Internet ist das Land heute mit der Welt verbunden. Es gelingt den katholischen Schwestern, die im Centre Delwende als Hexen verjagte Frauen betreuen, durch intensive Gespräche mit Familienangehörigen mehr und mehr Verstoßene wieder in ihre Familien zurückzuführen. Auch diese Arbeit haben Sie mitfinanziert, manche von Ihnen über vier Jahrzehnte!

In einer seiner letzten Nachrichten schrieb Michel Kabré:

„Eure karitative Arbeit trägt Früchte. Eure Freunde erwarten euch, um euch zu zeigen, dass ihr euch nicht umsonst abmüht. Es gibt greifbare Ergebnisse.“

Diese gute Entwicklung wird jedoch durch den aus Mali und Niger hereingetragenen islamistischen Terror blutig bekämpft. Die deutschen Nachrichten meldeten den letzte Anschlag mit 19 Toten. Wir haben im Internet die Liste der Todesopfer einsehen können und erleichtert festgestellt, dass keiner unserer Mitarbeiter betroffen war. Aber es muss mit weiteren Anschlägen gerechnet werden – und im Norden des Landes wird westliche Bildung ebenso wie in anderen afrikanischen Ländern als Teufelswerk angesehen, die Lehrer werden bedroht und fliehen. Von dem australischen Arzt, der Anfang 2016 entführt wurde, fehlt weiterhin jede Spur. Da wir sein Lebenswerk kennen und hoch schätzen, erfüllt uns diese Tatsache nach wie vor mit tiefer Trauer.

Wer schnelle Erfolge sucht, darf sich nicht in Afrika engagieren. Die Worte eines alten französischen Priesters, der sein Leben in Westafrika verbracht hat, haben uns durch die Jahrzehnte begleitet:

„Warum so große Projekte? Sie wollen etwas vorzeigen, wenn die Kommissionen von der Regierung kommen ... Sie hacken Löcher in den Boden, sie setzen zarte Pflanzen hinein, deren Wurzeln viel zu schwach sind, um sich in dem fremden Erdreich zu behaupten. ... Eines Tages sind sie verdorrt ... Nein! Säen muss man, verstehen Sie? Säen! Ein winziges Korn in die Erde geben. Und dann warten. Lange warten.

Manche kommen um und manche gehen auf ... Die Wurzeln ziehen sich tief, tief hinein ins Erdreich. Das dauert, aber sie finden Wasser.

Und wenn er sich ausgestreckt hat, wenn er verwurzelt ist, ganz tief, dann kann der Baum leben. Säen muss man – Sie verstehen, nicht wahr? Säen, nicht pflanzen!“ (aus U. Koch, „Sahel heißt Ufer“, 1985)

Wir haben durch Ihre Spenden die Welt nicht verändert, aber das Leben vieler einzelner Menschen. Als wir unsere Arbeit in Ouagadougou begannen, hätten wir nie gedacht, dass aus den kleinen „Samenkörnern“, die wir ausstreuen begannen, nach vierzig Jahren einige grüne, fruchtbare Pflanzen werden würden. **Das verdanken wir Ihnen, die Sie uns schon lange oder erst seit kürzerer Zeit begleiten und mit Ihren oft überaus großzügigen Beiträgen Gutes gesät haben!** So machen wir weiter – im Vertrauen darauf, dass Gelingen oder Scheitern letztlich nicht in unserer Hand liegt. Unsere afrikanischen Partner glauben fest daran, dass ihnen in der Hilfe, die sie erhalten, Gottes Liebe begegnet.

In herzlicher Verbundenheit, dankbar und ermutigt durch Ihre Unterstützung, grüßen wir Sie alle, die Sie sich mit uns engagieren,

Ihre

Umba Koko u. Hannu-J. Kurl

Die Burkina-Hilfe können Sie durch Ihre Spende unterstützen.

Spenden können Sie über das Spendenkonto der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow:

Konto: IBAN: DE41 5206 0410 0603 9955 69, BIC: GENODEF1EK1 (Evangelische Bank)

Bitte als Verwendungszweck „Burkina-Hilfe“ angeben. Vielen Dank!